

Berichte aus der Psychologie

**Michael Krämer, Siegfried Preiser,
Kerstin Brusdeylins (Hrsg.)**

Psychologiedidaktik und Evaluation XII

Dem Wunsch mehrerer Autorinnen und Autoren folgend sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, wenn in den folgenden Beiträgen entweder nur die männliche oder nur die weibliche Sprachform genutzt wird, so sind jeweils beide Geschlechter gemeint. Es geschieht ausschließlich der besseren Lesbarkeit halber.

Um den Datenschutz zu wahren, wurde auf die Veröffentlichung der Autorenadressen verzichtet. Wenn Sie Kontakt zu einer Autorin oder einem Autor aufnehmen wollen, schreiben Sie bitte eine e-mail an folgende Adresse. Der Herausgeber leitet Ihren Wunsch gerne weiter: kraemer@fh-muenster.de

Inhalt

Aus-, Fort- und Weiterbildung in Psychologie – Grundlegende Konzepte

MICHAEL KRÄMER

Novellierung des Psychotherapeutengesetzes – Anmerkungen zum
Arbeitsentwurf des Bundesministeriums für Gesundheit 3

ELMAR SOUVIGNIER

„Aktivieren ist besser als Erklären!(?)“ 11
Einstellungen zum Lehren und deren Bedeutung

JULIA MENDZHERITSKAYA, SABINE FABRIZ, MIRIAM HANSEN,
NICOLA REIMANN, JAMIE THOMPSON, MALCOLM MURRAY,
JULIE RATTRAY UND TETI DRAGAS

Förderung der Reflexion über eigene Lehre durch interkulturellen
kollegialen Austausch im Rahmen von hochschuldidaktischen
Weiterbildungsprogrammen in Deutschland und England 19

MARIA TULIS

Da ist immer noch Luft drin! Zur Notwendigkeit einer 27
didaktischen Konzeption kognitiver Umstrukturierungsprozesse
im Psychologieunterricht

JONATHAN BARENBERG UND STEPHAN DUTKE

Drei Untersuchungen zum Testeffekt – drei Perspektiven 37
auf das Konzept evidenzbasierter Lehre im Lehramtsstudium

GESA UHDE, BARBARA THIES, HANNAH PERST UND LENA HANNEMANN

Kompetenzorientierte Beratungs- und Begleitstrukturen 45
im Lehramtsstudium: Selbstreflexionskompetenzen und
Classroom-Management-Strategien fördern

PAUL HINNERSMANN

Warum mache ich das? Und warum ist diese Frage wichtig? 55
Ein Workshop zur Motivationspsychologie für Psychologielehrkräfte

ULI SANN UND FRANK UNGER

Konzeption und Weiterentwicklung einer wissenschaftlichen 63
Weiterbildungsveranstaltung zum „Umgang mit herausfordernden
Situationen“ in der öffentlichen Verwaltung

Psychologie studieren in unterschiedlichen Institutionen

UTE-REGINA ROEDER UND SARAH-INES MEUDT Psychologie studieren nach Bologna	73
MICHAELA ZUPANIC, JAN P. EHLERS, STEFAN J. TROCHE Auswahlgespräche im Gutachter-Tandem für den Bachelorstudiengang Psychologie der Universität Witten/Herdecke	79
NINA ZEUCH, LENA KEGEL, MARLENE MERTENS UND LEONIE SCHRÖDER Partizipative Elemente bei der Gestaltung von Lehre am Institut für Psychologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster	89
ROBERT GASCHLER UND STEFAN STÜRMER Erfahren und Üben im Browserfenster – Interaktives Lernen im B.Sc. Psychologie an der FernUniversität	99
SIEGFRIED PREISER UND TIMO STORCK Die Psychologische Hochschule Berlin – ein Ort für die Diversität von Themen, Methoden und Menschen	107

Psychologie im Kontext der Berufs- und Allgemeinbildung

GISLINDE BOVET Psychologische Bildung für Schülerinnen und Schüler	113
PAUL GEORG GEIß <i>Psychological literacy</i> als Ziel des Psychologiestudiums und des Psychologieunterrichts	121
NADJA BADR Beiträge des Psychologieunterrichts zur allgemeinen Bildung auf der Sekundarstufe II	131
HANS-PETER NOLTING Leitlinien psychologischer Allgemeinbildung	139
DAVID FRAISSEL Psychologische Bildung: Für eine autonomieorientierte Psychologievermittlung – ein erster Entwurf	145

Lehren und Lernen - Praxiskonzepte

MARKUS GERTEIS

Aufbau einer wissenschaftlichen Haltung in der Ausbildung
von angehenden Lehrpersonen 155

BASTIAN HODAPP

„Weniger Referate!“ – Eine empirische Untersuchung zu
Brainwalking, Thesenpapier, Forschungswerkstatt und Rollenspiel 165

GUIDO BREIDEBACH

Eine Didaktik der differenzierten Individualisierung 173

NATALIE ENDERS

Förderung selbstregulatorischer Fähigkeiten in einem E-Learningseminar
für Lehramtsstudierende 183

SINA SCHÜRER, BEA BLOH, STEFANIE VAN OPHUYSEN UND
LARS BEHRMANN

Vermittlungsstrategien zum Forschenden Lernen in der Lehrerbildung –
Was nutzt der Nutzen? 191

STEFAN ZIMMERMANN, PATRICK MÜLLER UND THOMAS BÄUMER

Projektbasierte Methodenlehre als Plattform zur
Auseinandersetzung mit gesellschaftsrelevanten Fragestellungen 201

MIRJAM BRÄBLER

Interdisziplinäre Nachhaltigkeitsbildung –
Eine große Chance für angehende Psycholog*innen 209

ULRIKE STARKER

Nachhaltigkeitskompetenz fördern durch „Gaming“ –
ein interdisziplinäres Lehr-Lern-Projekt 217

LARS BEHRMANN

Die Förderung diagnostischer Kompetenzen von Lehrkräften –
Ein theoriebasiertes Seminarkonzept mit praktischen Übungen 227

LARS HAUTEN UND INGO JUNGCLAUSSEN

Kasuistik im Verfahrensdiallog (KiV) – Neue didaktische Wege in der
verfahrensdialogischen Psychotherapie-Ausbildung am Institut für
Psychologische Psychotherapie Berlin (*ppt*) 237

MONIKA SKLORZ-WEINER	
Die Vermittlung von Grundlagen eines professionellen Therapeut-Klient-Verhältnisses im Rahmen des Psychologieunterrichts an einer Berufsfachschule für Atem-, Sprech- und Stimmlehrer/innen	245
KERSTIN BRUSDEYLINS	
Psychoedukation und Schmerzbewältigung in der multimodalen Schmerztherapie	253
AILEEN WOSNIAK	
Entwicklung und Evaluation einer Intervention für Kindergartenfachkräfte zur Förderung des Emotionswissens von Kindern	261
MARKUS KNÖPFEL, TIM KÖHLER UND FRANK MUSOLESI	
Handlungsempfehlungen für die Durchführung von Problem-Based Learning (PBL) auf Basis der Lehrevaluationsergebnisse	265
ANITA KNÖFERLE UND DOROTHEA DORNHEIM	
Entwicklungsförderliche sprachliche Intervention – ein Theorie-Praxis-Seminar für Studierende mit Unterrichtsfach Psychologie	273
BRIGITTE STEINHEIDER, VIVIAN HOFFMEISTER AND JAMES MCKENZIE	
Combining Team-based Learning with Creativity to Increase Learner Engagement in a Non-Traditional Graduate I/O Psychology Program	281
ARISTI BORN	
Mit Psychologie und Praxiserfahrung ins Lernen starten: Die Projektwerkstatt als neues Lernformat im Studiengang Soziale Arbeit	289

Evaluation der Lehre

STEPHAN DUTKE, UTE-REGINA ROEDER UND JONATHAN BARENBERG	
Findet in Psychologie-Lehrveranstaltungen verteiltes Lernen statt? Eine Untersuchung zu Einflussfaktoren und Effekten auf die metakognitive Lernleistung	299
MICHAEL KRÄMER	
Einflussfaktoren auf den Studienerfolg aus subjektiver Perspektive	307
TIMO HERDEL UND SIEGFRIED PREISER	
Trainingskompetenzen – Validierung eines Trainer-Selbstkonzept- Fragebogens und Evaluation eines Trainings	317

Evaluation des Lernens

INES DEIBL, JÖRG ZUMBACH UND VIOLA GEIGER

Constructive Alignment im Bereich der Pädagogischen Psychologie –
Entwicklung und Anwendung eines Fragebogens zur Erfassung von
Constructive Alignment 327

PETIA GENKOVA UND MANUELA BÖCKENFELD

Generation Y und Stressbewältigungsstrategien: Studiert man heute anders? 335

BASTIAN HODAPP

Entwicklung, Erprobung und Evaluierung eines neuen Prüfungsformates
beim Forschenden Lernen 343

HEIKE M. BUHL, CARLA BOHNDICK, SABRINA BONANATI, CHRISTIAN GREINER,
JOHANNA HILKENMEIER UND ROBERT KORDTS-FREUDINGER

Fallbasierte Modulabschlussprüfungen zur Verzahnung von
Theorie und Praxis im Master des Lehramtsstudiums 351

MICHAELA ZUPANIC, STEFAN J. TROCHE, JAN P. EHLERS

Absolvierendenniveau im formativen Progress Test Psychologie:
Anspruch oder Wirklichkeit? 359

FLORIAN KLAPPROTH

Die Eignung von Mehrfachwahlaufgaben für die Lernverlaufsdiagnostik 369

ANGELIKA TAETZ-HARRER, MICHAELA ZUPANIC UND
STEFAN J. TROCHE

Was würden Sie tun? - Generieren von Antwortoptionen in der
Entwicklung eines *Situational-Judgement-Test* zur Erfassung
sozialer Kompetenzen 377

Die Psychologische Hochschule Berlin – ein Ort für die Diversität von Themen, Methoden und Menschen

Siegfried Preiser und Timo Storck

Die Psychologische Hochschule Berlin (PHB) als eine akkreditierte und staatlich anerkannte universitäre Hochschule vertritt durch ihr Lehrangebot, ihre Forschung und durch ihre Vernetzung mit dem Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen und dessen Untergliederungen und Tochtergesellschaften sowie mit der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, deren Fachgruppen und weiteren wissenschaftlichen Verbänden das Leitbild der Einheit der Psychologie. Das Haus der Psychologie im Besitz der PHB ist mit seinen unterschiedlichen Funktionen und Nutzern ein praktischer Ort und ein lebendiges Symbol für diese kooperative Grundhaltung. Gleichzeitig ist die PHB gekennzeichnet durch eine aktive integrative Öffnung für die ganze Vielfalt von Themen, Forschungsmethoden, Interventionsverfahren, Anwendungsgebieten und Personen.

Das Haus der Psychologie als Ort der Kooperation und als Symbol der Einheit

Die Psychologische Hochschule Berlin (PHB) ist eine staatlich anerkannte und akkreditierte Hochschule auf universitärem Niveau in privater gemeinnütziger Trägerschaft der Deutschen Psychologen Akademie (DPA), einer Tochtergesellschaft des Berufsverbands Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP). Ihr Ziel ist es, eine Universität wie sonst keine andere zu sein – d.h. sich durch ein spezifisches Profil auszuzeichnen und so wahrgenommen zu werden. Und gleichzeitig muss und will sie sein wie alle Universitäten – d.h. den Empfehlungen der DGPs und des BDP genügen und gleichgewichtig psychologische Lehre, Forschung in Grundlagen und Anwendungen sowie – als Third Mission – Wissenstransfer in die Gesellschaft betreiben.

Die PHB setzt das Postulat der Einheit der Psychologie materiell und ideell um: Im Haus der Psychologie beherbergt sie unter einem gemeinsamen Dach den BDP mit der zentralen Geschäftsstelle und mehreren Untergliederungen, die DPA und den Deutschen Psychologen Verlag; sie ist somit räumlich und kooperativ unmittelbar mit

dem gesamten Spektrum psychologischer Berufstätigkeit vernetzt. Das Angebot der PHB reicht vom Praktikum für Schülerinnen-und Schüler sowie Veranstaltungen für Schulklassen, über Bachelor- und Master-Studiengängen in Psychologie, postgraduale Studiengänge in Rechtspsychologie, Familienpsychologie und Psychotherapie (verhaltenstherapeutisch und tiefenpsychologisch fundiert) bis hin zu spezialisierenden Fort- und Weiterbildungscurricula.

Gemeinsam mit den forschend lernenden Studierenden entwickelt die PHB fachliche Kompetenzen über das breite Feld psychologischer Grundlagen- und Anwendungsfächer. Rechtliche, ethische und gesellschaftliche Grundlagen psychologischer Tätigkeit gehören ebenso zum Profil wie Medien- und Kulturpsychologie, die Zukunft des Verkehrswesens oder Wissenschaftskommunikation mit Fachleuten und Laien. Um die Bedeutung der Grundlagenwissenschaften für die Praxis zu verdeutlichen, wird in Veranstaltungen zu den Anwendungsgebieten der Psychologie explizit auf lern-, motivations-, entwicklungs-, persönlichkeits- und sozialpsychologische Grundlagen Bezug genommen. Die Grundlagenforschung verliert ihrerseits nicht den Blick auf ihre Bedeutung für die Humanisierung der Gesellschaft und deren Teilhabe an der Entwicklung und Nutzung psychologischer Erkenntnisse.

Eine didaktische Besonderheit: Die Konzentration der regelmäßigen wöchentlichen Lehrveranstaltungen in den Psychologie-Studiengängen auf zwei bis drei Wochentage ermöglicht es, je nach didaktischer Zweckmäßigkeit zusammenhängende Blockveranstaltungen zwischen einem halben und zwei Tagen anzubieten, ohne mit anderen Veranstaltungen zu kollidieren. Auf diese Weise ist auch das grundständige Studium der Psychologie mit sonstiger Erwerbstätigkeit oder Familie leichter vereinbar.

Aktive Öffnung für Diversität als Leitlinie für Forschung, Lehre und Wissenschaftstransfer

Das Postulat der Einheit des Faches bedeutet für die PHB nicht Uniformität, sondern Offenheit, Vernetzung und Diversität auf den verschiedensten Handlungsebenen:

- *Kulturelle und individuelle Vielfalt*: Die PHB hat die Charta der Vielfalt unterzeichnet (www.charta-der-vielfalt.de) und beteiligt sich regelmäßig am Diversity Day. Die PHB berücksichtigt in der alltäglichen Praxis – sowie mit einer eigenen „PHB-Leitlinie für Diversität, Geschlechtergerechtigkeit und Inklusion“ –

die kulturelle und individuelle Vielfalt der Studierenden, die derzeit aus 16 verschiedenen Herkunftsländern kommen. Im Studienalltag, bei der Vertragsgestaltung und ggf. -unterbrechung bemüht sich die PHB, die Vielfalt individueller Lebenslagen von Studierenden zu berücksichtigen.

- *Diversität der fachlichen Perspektiven* wird im Dialog mit anderen Wissenschaften im eigenen Haus und im Austausch mit anderen Universitäten gepflegt, unter anderem mit Medizin, Rechtswissenschaften, Politikwissenschaft, Medienwissenschaft. Der Austausch mit der nicht-fachlichen Öffentlichkeit im Sinne der „Third Mission“ der Hochschulen wird u. a. durch öffentliche Veranstaltungsreihen im Haus der Psychologie sowie durch Kontakte zur Politik, zu Behörden und Unternehmen verfolgt.
- *Internationale Kontakte*: Durch kollegiale Kontakte verfügt das wissenschaftliche Personal der PHB über Kooperationsbeziehungen und -projekte in zahlreichen europäischen und außereuropäischen Ländern. Spezielle Kontakte wurden durch wechselseitige Besuche und Konsultationen mit dem Präsidenten der kubanischen Psychologengesellschaft aufgebaut. Mit der University of Georgia, Tbilissi/Georgien wurde ein offizieller Kooperationsvertrag geschlossen.
- *Diversität der wissenschaftlichen Methoden*: Forschungsmethoden der empirischen Wissenschaften werden gelehrt und angewandt, um wissenschaftliche Fragestellungen zu beantworten. Das bedeutet, dass alle Methoden, die wissenschaftliche Erkenntnisse versprechen, akzeptiert, unterrichtet und in der Forschung genutzt werden – neben den weiterhin dominanten quantitativen Methoden auch qualitative und einzelfallbezogene Arbeiten sowie hermeneutische Verfahren in Verknüpfung mit konzeptueller Forschung. Die Forschungsthemen sind durch thematische, theoretische und methodische Vielfalt gekennzeichnet, lassen sich aber aufgrund von internen Absprachen und Kooperationen zu Schwerpunkten zusammenfassen (<https://www.psychologische-hochschule.de/forschung-an-der-psychologischen-hochschule-berlin/>).
- *Diversität der zukünftigen Klientinnen und Klienten* ist ein weiteres Thema der Offenheit für Vielfalt. Im Masterstudium Psychologie und in den postgradualen Therapiestudiengängen werden Angebote zur Berücksichtigung von Individualität und Diversität von Personen und zur Entwicklung von interkulturellen Kompetenzen gemacht.

- *Aktive Öffnung für therapeutische Interventionsverfahren:* Das Grundprinzip der Offenheit bezieht sich auch auf die Berücksichtigung aller wissenschaftlich anerkannten therapeutischen Interventionsverfahren sowie erfolgversprechender Innovationen, die in der Hochschulambulanz gemeinsam mit Studierenden erforscht werden. Im Lehrpersonal finden sich Vertreter und Vertreterinnen der Verhaltenstherapie und ihrer jüngsten Weiterentwicklungen, der tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie und ihrer psychoanalytischen Grundlagen, der Systemischen Psychotherapie und der Gesprächspsychotherapie. In verfahrensübergreifenden Lehrveranstaltungen und Fallseminaren werden die verschiedenen theoretischen Sichtweisen nicht als einander ausschließende Gegensätze, sondern als sich gegenseitig ergänzende und bereichernde Ansätze zusammengeführt und erforscht (vgl. Storck & Jacobi et al., 2017).
- *Schwerpunktbildungen, Zusatzqualifikationen und Zertifikate:* Im Masterstudium sind Schwerpunktbildungen möglich in Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie, Klinische Psychologie, Psychologie der Arbeit und Gesundheit, Familienpsychologie oder Rechtspsychologie. Für einen weiteren selbst gewählten Schwerpunkt kann ein Zertifikat erworben werden. Aufgrund eines umfangreichen Moduls zur Wissenschaftskommunikation (vgl. Preiser & Turashvili, 2016) wird ein Zertifikat „Präsentations- und Trainingskompetenzen“ ausgestellt und somit das Kompetenzprofil unserer Absolventinnen und Absolventen transparent gemacht.

Literatur

- Preiser, S. & Turashvili, T. (2016). Wissenschaftskommunikation und Experten-Laien-Kommunikation: Kompetenzerwerb durch Trainingsseminare an deutschen und georgischen Universitäten. In M. Krämer, S. Preiser & K. Brusdeylins (Hrsg.), *Psychologiedidaktik und Evaluation XI* (S. 93-100). Aachen: Shaker.
- Storck, T. & Jacobi, F. unter Beteiligung von Brakemeier, E.L., Gumz, A., Kunze, D., Hörz-Sagstetter, S., Laferton, J., Preiser, S., Stenzel, N. & Zimmermann, J. (2017). Integratives Denken in der Psychotherapie. *Report Psychologie*, 42, 146-148.